

## Zum Geleit

Jülich kann auf eine zweitausendjährige Geschichte zurückblicken. Für das heutige Stadtbild von nachhaltiger Bedeutung waren die letzten gut 450 Jahre. In der Mitte des 16. Jahrhunderts beschloss Herzog Wilhelm V. von Kleve-Jülich-Berg den Ausbau Jülichs zur idealen Stadt- und Festungsanlage. Nach dem großen Stadtbrand von 1547 entstanden Stadt und Schloss in den Formen der italienischen Hochrenaissance, geschützt von einer bastionierten Festung. In den folgenden Jahrhunderten waren es vor allem die neuen Wälle und Bastionen, die das Erscheinungsbild der Stadt als europaweit bekannte Festungsstadt prägten. Die zivilen Elemente des Ausbaus von Stadt und Schloss Jülich unter dem italienischen Architekten und Festungsbaukundigen Alessandro Pasqualini gerieten darüber in Vergessenheit.

Die Geschichte der Festungsstadt Jülich wurde zuerst von den preußischen Ingenieuren des 19. Jahrhunderts ins Bewusstsein gerückt. Ein eindrucksvolles Zeugnis hierfür ist der historische „Plan von der Festung Jülich“ des Sec.-Lieutnants Frentzen vom April/Mai 1837.

Die erste einschneidende städtebauliche Zäsur für die Renaissancestadt Jülich bildete die Schleifung der Festungsanlagen zu Beginn der 1860er Jahre, auch wenn es noch geraume Zeit dauerte, ehe sich die Stadt über den Bereich der „Pasqualinischen Altstadt“ hinaus erweiterte.

In den 1930er Jahren ergriffen Stadtrat und Stadtverwaltung die Initiative zu einer „Altstadtsanierung“. Für die Bestandserhebung und Planung wurde René v. Schöfer beauftragt, der seit 1926 als Architekt und Lehrstuhlinhaber für Bauformenlehre, nach 1945 für Städtebau, an der TH Aachen tätig war. Schon damals erkannten die Denkmalpfleger mit Provinzialbaurat Theodor Wildeman und der Renaissancekenner René v. Schöfer die außerordentliche Bedeutung der Planungen Alessandro Pasqualinis für das einheitliche Erscheinungsbild der innerstädtischen Bebauung. So war es nach dem Zweiten Weltkrieg nur folgerichtig, dass v. Schöfer in enger Zusammenarbeit mit Wildeman für den Wiederaufbau der nahezu vollständig zerstörten Stadt verantwortlich zeichnete. Gemeinsam mit der Stadtverwaltung, dem Stadtbaumeister Heinz Sieprath und örtlichen Architekten wie Bruno Wernerus gelang ihm die überzeugende Wiedergeburt der „Pasqualinischen Altstadt“ mit den wesentlichen Grundriss- und Architekturmerkmalen des renaissancezeitlichen Vorbildes.

Das alles liegt nun mehr als sechs Jahrzehnte zurück und stellt uns heute vor die verantwortungsvolle Aufgabe, die innerstädtische Bebauung und das tradierte Erscheinungsbild Jülichs weiterzuentwickeln. Die Innenstadtsanierung der späten 1980er Jahre und das Städtebauprogramm Jülich '98 anlässlich der nordrhein-westfälischen Landesgartenschau 1998 haben hierfür wichtige Grundlagen gelegt. Zukünftig wird es darum gehen, eine gute Balance zwischen den Anforderungen der Gegenwart und den erhaltenswerten Formen aus der Vergangenheit zu suchen: „Was darüber hinausgeht, wird in einer so richtungslosen Zeit wie der unseren leider vorwiegend vom Formgefühl und den Fähigkeiten des Entwerfers abhängen, wobei es aber im allgemeinen viel wesentlicher sein wird, einen möglichst guten Durchschnitt als nur gelegentliche Spitzenleistungen zu erreichen“ (René v. Schöfer 1947).

Die Beiträge des vorliegenden Buches geben ein reichhaltiges Material an die Hand, das für zukünftige Entscheidungsfindungen sehr hilfreich sein kann. Der Sachverstand, mit dem Pasqualini und seine Mitarbeiter den Ausbau der Stadt in der Mitte des 16. Jahrhunderts angingen, sowie die Qualität der Planungen René v. Schöfers für den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg sollten uns Ansporn sein, dem einzigartigen städtebaulichen Konzept von Stadtanlage und Zitadelle in Erhalt und Weiterentwicklung gerecht zu werden.

Mit der gemeinsamen Publikation dieses Buches wird die hervorragende Zusammenarbeit von Förderverein »FESTUNG ZITADELLE JÜLICH E.V.« und Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V. erneut greifbar. Es ist zugleich ein beeindruckendes Ergebnis des stetigen bürgerschaftlichen Engagements der beteiligten Personen. Mit diesem Engagement leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Geschichte, aber auch zur zukünftigen Entwicklung der Historischen Festungsstadt Jülich. Allen Mitwirkenden gilt mein herzlicher Dank.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Heinrich Stommel'. The signature is written in a cursive, flowing style with some loops and flourishes.

Heinrich Stommel  
Bürgermeister